Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 8 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) | Montag, 22. Oktober 1962 | Nr. 247

Krieg am Himalaja

Chinesische Angreifer werfen Inder zurück

Neu Delhi, 22. Oktober. (dpa) Der seit Monaten schwelende Konflikt an der indisch-chinesischen Grenze im Himalaja-Gebiet ist am Wochenende in eine offene kriegerische Auseinandersetzung ausgeartet, die von Ost und West mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt wird. Nach schweren Verlusten befinden sich die indischen Truppen in breiter Front auf dem Rückzug.

In Ostladakh und im Nord-Ostgrenzgebiet gelang es der erdrückenden chinesischen Uebermacht, weiter vorzurücken. Auch die auf 20 000 Mann geschätzten chinesischen Streitkräfte sollen schwere Verluste erlitten haben, teilte gestern der indische Verteidigungsminister Menon mit. Die Kämpfe hielten gestern abend noch an.

Allein gestern konnten die chinesischen Angreifer noch zwei indische Grenzposten in Ostladakh erobern. Damit sind bereits sieben wichtige Militärstützpunkte in die Hände Pekings gefallen. Im Nord-Ostgrenzgebiet gelang den chinesischen Einheiten ein Vorstoß in südlicher Richtung über den Namkacha-Fluß, wobei alle indischen Grenzposten am nördlichen Ufer überrannt wurden. Bis gestern abend haben die Inder wahrscheinlich zwei Hubschrauber sowjetischer Bauart verloren. Düsenjäger und Kampfflugzeuge sind von beiden Seiten noch nicht eingesetzt worden.

Die vom indischen Verteidigungsminister Menon geschilderte Lage ist außerordentlich kritisch. Ministerpräsident Nehru hielt jedoch gestern eine beruhigende Rede, in der er versicherte, es läge kein Grund zur Panik vor. Auf der Pressekonferenz des Verteidigungsministers wurde dagegen mitgeteilt, daß die weit überlegenen chinesischen Streitkräfte von schweren Waffen unterstützt werden und in den letzten 24 Stunden ständig vorgerückt sind und dabei die internationale MacMahon-Grenzlinie überschritten haben. Heftige Schneefälle erschweren beträchtlich die Versorgung der indischen Truppen, die sich in fieberhaften Absetzbewegungen befinden. Die chinesische Angriffsspitze soll aus mindestens einer Division bestehen.

Die Kämpfe spielen sich in einem der schwierigsten und unzugänglichsten Gebiete der Welt ab, mit Höhen, die die meisten Alpengipfel übertreffen. Im nördlichsten Grenzgebiet liegt der von den Chinesen eroberte Stützpunkt Dhola 3800 Meter hoch. Während die Chinesen auf der tibetischen Hochebene über ein Straßensystem verfügen, auf dem Lastwagen bis wenige Kilometer hinter die Frontlinie verkehren können, müssen auf der indischen Seite — zum Beispiel im Nordosten — Täger die Lasten bis zu 50 Kilometer weit durch den Dschungel und bis zu den 3500 Meter hohen indischen Stellungen tragen.

Groepper in Moskau.

Moskau, 22. Okt. (dpa) Der neue Botschafter der Bundesrepublik in der Sowjetunion, Dr. Horst Groepper, ist in Begleitung seiner Frau in Moskau eingetroffen.



Wir wirksam er Deutsche von Deutschen getrennt hat, demonstrierte mit zynischem Stolz Zonen-Staatsratsvorsitzender Walter Ulbricht am Wochenende seinen polnischen Gästen Gomulka (Parteichef der polnischen Kommunisten) und Cyrankiewicz (Ministerpräsident Polens). Zum Abschluß ihres Zonen-Besuches führte er die Polen und die Mitglieder ihrer Delegation an mehrere Stellen der Berliner Schandmauer und gab ihnen die Möglichkeit, schwer bewaffnete Vopos, Todesstreifen und die unmenschliche, trostlose Steinbarriere quer durch eine zusammengehörende Weltstadt ausgiebig zu bewundern. Unser dpa-Bild: Von einem Podest an der Schandmauer vor dem Brandenburger Tor aus läßt Ulbricht (r.) seine Gäste (weiter von rechts) Cyrankiewicz und Gomulka einen Blick ins freie Westberlin werfen, von dem Gomulka in einer scharfen Rede in Ostberlin behauptet hat, es gehöre zum Territorium der Zone.

Botschaft an die Welt

Starke deutsche Vertretung bei den Konzilsvätern.

Vatikanstadt, 22. Oktober. (dpa-Korr.) Die Konzilsväter haben sich in einer Botschaft an die ganze Welt mit Nachdruck zu dem Streben nach Frieden unter den Völkern bekannt. Sie stellen sich gleichzeitig noch einmal hinter den Wunsch der Kirche, daß in der Welt der Geist der Menschenwürde, der Brüderlichkeit und der sozialen Gerechtigkeit herrschen möge.

Die Botschaft verkündet: „Alle Menschen sind Brüder, ungeachtet der Rasse oder der Nation, der sie angehören." Der Appell wurde im Anschluß an eine dreieinhalbstündige Sitzung veröffentlicht, in der 160 Kardinäle und Bischöfe aus allen Teilen der Erde in die zehn Konzilskommissionen gewählt worden waren. Das Ergebnis der Wahlen wurde von Beobachtern als ein Sieg der „Fortschrittlichen" unter den Konzilsvätern gewertet. Die deutschen Kandidaten schnitten besonders gut ab. Zwar sind bisher erst die Stimmen für sieben Kommissionen ausgezählt worden, aber es hat sich gezeigt, daß in ihnen die Kandidaten der deutschsprachigen Länder oft an der Spitze der gewählten stehen. Die deutschen und österreichischen Kandidaten, die als besonders reformfreudig bekannt sind, wurden sämtlich gewählt.

Glückwünsche für Präses D. Scharf.

Berlin, 22. Okt. Zum 60. Geburtstag des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche Deutschlands, Präses D. Scharf, fand gestern ein kirchlicher Empfang statt. Zu den zahlreichen Glückwunschadressen gehören auch telegraphische Glückwünsche des Bundespräsidenten Lübke und des Bundeskanzlers Dr. Adenauer. In einer Predigt hatte Präses Scharf unter Hinweis auf das Vatikanische Konzil daran erinnert, daß sich die aufgespaltene Christenheit in unserer Zeit neu begegne.

West und Ost testeten A-Bomben und Raketen.

Washington, 22. Okt. (dpa) Eine „kleine" Atombombe mit einer Sprengkraft von weniger als 20 000 Tonnen herkömmlichen Sprengstoffes wurde am Wochenende über der Johnston-Insel im Pazifik von den USA in 48 Kilometer Höhe zur Explosion gebracht. Es war der zweite gelungene Höhenversuch. Die amerikanische Luftwaffe hat eine Langstreckenrakete vom Typ „Atlas-F", die stärkste einsatzbereite Rakete der USA, erprobt. Sie ging nach einem Flug von 8000 Kilometern im atlantischen Zielgebiet nieder. Die Sowjetunion startete am Wochenende einen neuen Erdsatelliten. Laut Radio Moskau funktionieren alle Geräte an Bord des Satelliten „Kosmos 11" störungsfrei.

Berlin-Frage vor die UN?

Köln, 22. Okt. (dpa) Der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow hat angekündigt, die Sowjetunion werde nach den amerikanischen Kongreßwahlen im November den Dialog mit den Amerikanern über Berlin fortsetzen. Sollten die Gespräche wiederum ergebnislos verlaufen, so will sich die Sowjetunion eventuell an die Vereinten Nationen wenden und ihr die Bestimmungen eines separaten Friedensvertrages mit der Sowjetzone darlegen.

FDP lehnt Koalitionsangebot ab.

Kiel, 22. Okt. (dpa) Das Koalitionsangebot der schleswig-holsteinischen CDU, der FDP als ihrem bisherigen Koalitionspartner wie schon im letzten Landtag das Justizministerium zu überlassen und ihr außerdem ein neu zu bildendes Wohnungsbauministerium zu konzedieren, hat die FDP abgelehnt. Fürs erste sind jetzt die Koalitionsgespräche zwischen CDU und FDP zum Stillstand gekommen. Heute will sich der Landesvorstand der CDU erneut mit der Situation befassen.

Wieder Bomben in Norditalien.

Attentäter vermutlich Südtiroler.

Rom, 22. Okt. (dpa) Bombeneploxsionen in Trient und Verona sowie die rechtzeitige Entdeckung einer dritten Sprengladung in Bozen haben am Wochenende verstärkte Sicherheitsmaßnahmen in ganz Nord- und Mittelitalien bis südlich von Rom ausgelöst. Bei der Bombenexplosion in der Gepäckaufnahme des Bahnhofs von Verona wurde ein italienischer Eisenbahner getötet, während 18 Menschen mit zum Teil lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Zwei Sowjetdiplomaten ertranken.

Rio de Janeiro, 22. Okt. (dpa) Der 50jährige Sowjetbotschafter in Brasilien, Ilja Tschernytschew, und der sowjetische Botschaftsangestellte Jarikowes sind gestern am Strand von Barra da Tijuca in der Nähe von Rio de Janeiro beim Baden ertrunken.

Panama verbietet den Handel mit Kuba.

Washington, 22. Okt. (dpa) Panama hat allen unter seiner Flagge fahrenden Schiffen untersagt, mit Kuba Handel zu treiben.

Aegypten schickt Truppen nach dem Jemen.

Sanaa, 22. Okt. (dpa) Zur Unterstützung des republikanischen Regimes sind am Wochenende ägyptische Truppen im Jemen eingetroffen. Die Bundesregierung will noch in dieser Woche die Revolutionsregierung im Jemen anerkennen, wurde gestern in Bonn bekannt.



Mit der Eröffnung von drei Ausstellungen in der Niedersachsen-Halle in Hannover und einer erweiterten Bundesvorstandstagung nahm der 6. ordentliche Bundeskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes seinen Auftakt. Die offizielle Eröffnung folgt heute. Zu ihr werden im Kuppelsaal der Niedersachsen-Halle neben den 425 Delegierten und 74 Bundesausschußmitgliedern etwa 300 Gäste, darunter Bundeskanzler Adenauer, erwartet. Unser dpa-Bild zeigt während der Bundesvorstandstagung (von links) das Bundesvorstandsmitglied Ludwig Rosenberg, der als sicherer Nachfolger auf dem Posten des DGB-Bundesvorsitzenden gilt, den DGB-Bundesvorsitzenden Willi Richter, den Organisationsleiter des DGB, Franz Lipinsky, und das Bundesvorstandsmitglied Bernhard Tacke.

Vor Entscheidung?

Gerüchte in Washington.

Washington, 22. Okt. (dpa) Die amerikanische Bundeshauptstadt ist seit der Nacht zum Sonntag von Gerüchten über eine bevorstehende „politische Entscheidung größter Tragweite" erfüllt. Die Zeitung „Washington Post" berichtet in diesem Zusammenhang von Truppenbewegungen der amerikanischen Marine-Infanterie „großen Umfangs" in den Südstaaten. Politische Kreise in Washington glauben an eine Krise in Kuba oder an einem anderen neuralgischen Punkt der Weltpolitik. Nach Presseberichten ist von der Regierung die umfangreichste Geheimhaltung angeordnet worden, die es je in Washington gegeben habe.

Der Streit um die Bonner Dienstwagen

Beamteneigene Autos kommen aus der Mode. – Haushaltsausschuß weiß keinen Rat.

Von GEORG ROTHFESSEL.

Bonn. Einen einsamen Kampf bestreitet seit Wochen der oppositionelle Haushaltsexperte des Bundestages, SPD-Abgeordneter Heinrich Ritzel. Ohne vom Haushaltsausschuß mehr als skeptisches Wohlwollen zu erhalten, bittet er rundum die Bundesbehörden, ihm Beweise für eine mißbräuchliche Benutzung von Dienstwagen an die Hand zu geben. Ritzel braucht sie, um den Initiativantrag für ein Gesetz einzubringen, das die Kennzeichnung aller bundeseigenen Fahrzeuge befiehlt.

Gedacht war ursprünglich an einen Bundesadler an der Wagentür. Inzwischen ging man zu der Forderung nach einem farbigen Streifen rund um die Karosserie über. Aber weder bekommt Ritzel seine Beweise, noch scheinen die Bundesbehörden willens, den bisherigen Status zu ändern.

Der Grund dafür liegt auf der Hand: Bonn hat die größte Verkehrsdichte aller deutschen Städte und zugleich im Durchschnitt die geringstmöglichen Entfernungen zwischen Wohnung und Arbeitsplatz, weil sogar die Beamtensiedlungen am Stadtrand nur wenige Kilometer vom Regierungsviertel entfernt liegen. So kommt es, daß selbst gutsituierte Beamte die Anschaffung eines eigenen Wagens scheuen und folglich, dem Dienstgrad entsprechend, nach Hause gefahren werden. Dies ginge an, würden nicht immer häufiger Beschwerden geführt, daß tagsüber Hunderte von Dienstwagen mit Fahrer die Innenstadt verstopfen, um — wie man argwöhnt — den Einkaufsbummel der Beamtenfrauen zu motorisieren. Oppositionelle Späher ließen einmal mehrere Tage lang die Nummern dieser Fahrzeuge registrieren. Das Ergebnis war enttäuschend: In Bonns Innenstadt verstecken sich eine Unzahl kleiner Bundesbehörden und Nebenstellen, die einen regen Autoverkehr unterhalten. Bis auf wenige Ausnahmen sind Einkaufsfahrten selten nachzuweisen.

Die Ministerien argumentieren, ihre „BD"-Kennzeichen seien unverkennbar, ein Mißbrauch also gefährlich und daher kaum anzunehmen. Tatsächlich ist der Großteil der Bundesfahrzeuge leicht auszumachen, was indessen niemanden stört: Natürlich kurven viele von ihnen zu rein privaten Zwecken in der Stadt herum. Man hat deshalb vor längerer Zeit den Ankauf „beamteneigener" Kraftwagen durch großzügige Beschaffungskredite erleichtern wollen, ohne wesentlichen Erfolg. Der Anreiz dazu ist noch gesunken, seit ein Dekret erlassen wurde, das es den „Haltern beamteneigener Fahrzeuge" verbietet, billigen Sprit an Bundeszapfhähnen zu tanken. So kommt es, daß der eigene Wagen bei Bonns Beamtenschaft immer mehr außer Mode gerät.

Das Hauptargument gegen Ritzels Kennzeichnungspflicht besteht aber im Desinteresse der hohen Bundesbeamten, als solche kenntlich zu werden. Ganz hohe unter ihnen setzen deshalb die „private Zulassungsnummer" durch, sie werden nicht einmal durch das „BD"-Kennzeichen verraten. Man will nicht überall seine Visitenkarte mit sich herumtragen, wo es ohnedies in Bonn und Godesberg kaum noch ungestörte Plätzchen für Besprechungen gibt.

Kurz und kritisch:

Clays Vorstoß

Erneut hat General Clay, der Berlin-Berater Kennedys, seinen Ruf als bester und konsequentester Vertreter der Lebensinteressen Westberlins bestätigt. In einer Situation, in der es darauf ankommt, daß der Westen im Rahmen des Gebotenen eigene Initiative entwickelt, hat der amerikanische Freund der Berliner einen Vorstoß unternommen, dessen Inhalt von deutscher Seite bereits wiederholt in die Diskussion geworfen, von alliierter jedoch niemals ernsthaft aufgegriffen wurde.

Clay hat dem Weißen Haus vorgeschlagen, Westberlin als Bundesland direkt der Bundesrepublik anzugliedern. Maßgebende Fachleute aus dem Beraterkreis des Präsidenten sollen sich dem Gedanken des Generals angeschlossen haben, der Berlin-Frage auf diese Weise eine Wendung zu geben.

Dieses amerikanische Kontra zu den bislang einseitigen Aktionen Moskaus wäre endlich eine klare Antwort auf die Aushöhlung des Vier-Mächte-Statuts für ganz Berlin durch die Sowjets. Bei der Genehmigung des Bonner Grundgesetzes 1949 hatten die USA, Großbritannien und Frankreich dessen unmittelbare Anwendung auf Berlin unter Vorbehalten suspendiert, die sie mit dem Vier-Mächte-Statut begründeten. Diese Sonderstellung Westberlins als Teil der Bundesrepublik hat zu keiner Zeit einer ähnlichen Sonderstellung Ostberlins zum Regime der Sowjetzone entsprochen. Schon viele Jahre vor dem 13. August wurde Ostberlin zum Regierungssitz der Sowjetzonenverwaltung, zur „Hauptstadt der DDR", gemacht. Und nichts geschah seitens der Verbündeten der Bundesrepublik, um diesem vertragswidrigen Zustand durch entsprechende Regelungen für Westberlin zu begegnen. Jahrelange Versäumnisse des Westens sind schuld daran, daß der Vier-Mächte-Status Berlins bissenweise abgeknabbert wurde, mit dem Erfolg für die Sowjets, daß er heute nur noch auf dem Papier steht.

Es ist müßig, jetzt nachzurechnen, was alles durch einseitigen Verzicht des Westens dem Kreml in den Schoß gefallen ist. Der Vorstoß Clays ist geeignet, endlich ein kleines Gegenstück in der bisherigen Verlustliste als Plus einzutragen.

HVZ

SPAREN 1 DEUTSCHE MARK
weltspartag 1962
VOLKSBANK



Mittagsschläfchen für Amerikas Manager.

New York. Ein kluger amerikanischer Arzt schloß seine Praxis und gründete eine Firma, die über die Gesundheit von 15 000 Managern der US-Industrie wachen will. Als wichtigstes Rezept verordnet Dr. Richard Winter den herzinfarktbedrohten Industriemagnaten das tägliche Mittagsschläfchen. „Wenn man die Fünfzig überschritten hat, ist es keine Schande, mittags am Schreibtisch ein erfrischendes Nickerchen zu halten", predigt er seinen Kunden. Daraufhin wurden in den USA in kurzer Zeit über 100 000 ausziehbare Schreibtischsessel verkauft.

Geschlafen und doch gesündigt.

Madrid. Einen eigenartigen Fall mußte der Oberste Spanische Gerichtshof entscheiden. Ein angetrunkener Mann hatte die Tür eines Hauses aufgebrochen, dessen Besitzer verreist war. Der Einbrecher begab sich ins Schlafzimmer und sank sofort in einen tiefen Schlaf, den eigentlich nur derjenige verdient, der von einem guten Gewissen eingewiegt wird. Zwei Spitzbuben entdeckten jedoch die weitgeöffnete Tür und drangen ebenfalls in das Haus ein. Als diese beiden gerade alle Wertgegenstände zusammenpackten, wurden alle drei von der Polizei überrascht. Der trunkene Schläfer erwachte erst in der Gefängniszelle. Ein Gericht verurteilte alle gleich streng. Einbrecher Nr. 1 legte Berufung ein. Die Akten wanderten durch mehrere Instanzen, bis sie jetzt das Oberste Gericht erreichten. Dieses bestätigte das Urteil der ersten Instanz in allen Punkten. Durch das unberechtigte Eindringen in ein fremdes Haus habe sich der „Schläfer" in schwerer Weise strafbar gemacht, heißt es in der Urteilsbegründung. Seinen Fall erschwere noch die Tatsache, daß er die Haustür offenstehen ließ. Dadurch seien die beiden Einbrecher angelockt worden. So sei Nr. 1 — wenn auch unbeabsichtigt — zum verantwortlichen Komplicen von Nr. 2 und 3 geworden.

Aerger mit einem geschenkten Schiff

Hamburg. Ein schlechtes Geschäft mußte die Wasser- und Schiffahrtsdirektion in Brunsbüttelkoog an der Elbe eingehen. Sie bekam ein Schiff fast geschenkt — und doch wird es mehr kosten als einbringen. Die 600 Tonnen schwere schlanke „Marina" stammt aus Finnland. Wäre sie mit ihren 23 Jahren ein Mädchen, gäbe es sicher einen kleinen Aufruhr — und den nicht nur im Wasser- und Schiffahrtsamt. „Marina" hatte das Pech, mit einem doppelt so großen „Schweden" auf der Elbe zusammenzustoßen und sanft auf den Grund vor den Schleusen zum Nordostseekanal zu sinken. Der Eigentümer hatte kein Interesse mehr an der „Marina". Er wußte warum. Die Versicherung zahlte ihm 75 000 Mark aus. Davon kann er sich zwar kein neues Schiff kaufen, doch macht er trotzdem ein gutes Geschäft. Das merkte das Schiffahrtsamt recht bald. Es mußte das Schiff heben lassen, denn das Wrack gefährdet die an dieser Stelle rege Schiffahrt. Als die „Marina" wieder schwamm, war auch die Rechnung fällig: 200 000 Mark Bergungskosten. Als Wrack wird sie jedoch nur etwa 60 000 Mark einbringen. Mindestens 140 000 Mark müssen also zugeschossen werden. Man will nun versuchen, wenigstens einen Teil der mit 500 000 Mark versicherten Ladung zu verwerten. Sie besteht aus Zellulose. Diese quoll im Wasser derartig auf, daß die „Marina" buchstäblich aus den Nähten platzte. Vielleicht läßt sich ein Teil der Ladung trotzdem noch aufbereiten. Ein ansehnliches Defizit wird dem Schiffahrtsamt aber nicht erspart bleiben.

Pilgerväter landeten auf „Kap Kabeljau".

Washington. Pilgerväter, Poeten und amerikanische Präsidenten haben sich an Cape Cods weißem Sandstrand schon nasse Füße geholt. Seit hier am 15. November 1620 die 41 Pilgerväter der „Mayflower" ihre erste Nacht auf amerikanischem Boden verbrachten, ist die felsige Halbinsel südlich von Boston Amerikas nationales Wallfahrtsziel. Ehrfurchtsvoll suchen vor allem junge US-Bürger die Stelle auf, an der die kleine Gemeinschaft landete, welche die Geschichte Amerikas so nachhaltig beeinflußte. Manchmal sieht man vor der Küste noch einen Wal aus den Wogen des Ozeans auftauchen. Für die rauhen Männer vom Cape Cod war der Walfang früher der wichtigste Erwerbszweig. Heute fängt ihre Fischerflotte Heringe und Kabeljaus, nach denen „Mayflower"-Kapitän Bartholomew 1620 das Kap benannte. Der wichtigste Erwerbszweig ist jedoch der Fremdenverkehr geworden. Berühmt sind auch die Waldbeer- und Erdbeermarmeladen, welche die Frauen auf „Kap Kabeljau" nach alten Familienrezepten herstellen. Die Sommergäste, die in der Hauptsaison die Bevölkerungszahl von Cape Cod vervierfachen, können sie nicht genug loben. Beim Abschied verstauen viele als schmackhaftes Feriensouvenir einen Topf Marmelade im Auto. Andere kaufen originellen Glasschmuck und einheimische Töpfereierzeugnisse. Lange Zeit war die 135 km lange Halbinsel so spärlich besiedelt, daß ein Anwesen mit einigen Hütten schon als Dorf galt. Dann leiteten die Autobahnen den Touristenstrom auch in diese wildromantische Landschaft. Provincetown an der Spitze des Kaps verwandelte sich in ein betriebsames Seebad. Blockhütten, Sommerhäuser, Einkaufszentren, Hotels und Motels schossen wie Pilze aus dem Boden. Die Landschaft hat trotzdem den wilden und großartigen Charakter bewahrt, der vor 300 Jahren die Pilgerväter beeindruckte. An einsamen Stränden findet man die Wrackteile von vielen Segelschiffen, die in der heftigen Brandung strandeten. Dichter und Schriftsteller Amerikas erbauten sich auf dem „Kabeljau-Kap" ihre Sommerhäuser. Conrad Aiken, John Dos Passos und Eugene O'Neill verbrachten hier viele Sommer. Der Schriftsteller Henry David Thoreau schrieb ein vielgelesenes Buch über Cape Cod, das mit dem Satz beginnt: „Hier stand ein Mann und warf Amerika hinter sich". Heute heißt der prominenteste Urlauber John F. Kennedy.

Grippewelle bedroht Amerika.

Washington. Eine Grippeepidemie erwarten die amerikanischen Gesundheitsbehörden im kommenden Winter. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die asiatische Grippe den Großangriff des Winters 1957/58 wiederholen wird. Damals erkrankten in den USA 20 Millionen Menschen. Die Grippe forderte über 60 000 Todesopfer. Schon jetzt wird die Bevölkerung aufgerufen, sich impfen zu lassen. Besonders gefährdet sind alte Leute, Diabetiker, Herz- oder Lungenkranke sowie Frauen in guter Hoffnung.

Die unvollkommene Sekretärin

ROMAN VON MARJORIE LEWTY

Presserechte beim Prometheus-Verlag, Gröbenzell.

51. (Nachdruck verboten.)

Carol benutzte die freie Stunde, um sich vor vielem und gefährlichem Grübeln zu bewahren, zum Umziehen. Es war zwar Unsinn, daß sie ihr hübsches blaues Wollkleid anzog, denn sie würde schwerlich dazu aufgefordert werden, den Mantel abzulegen, aber dennoch gönnte sie sich den Luxus. Man mochte sagen, was man wollte: Ein hübsches Kleid kann auch tröstlich sein.

Punkt sieben war sie wieder zur Stelle. Clive Benedict nahm sie wieder Erwarten schon an der Haustür in Empfang. Carol bemerkte, daß auch er sich inzwischen umgezogen hatte. Er trug denselben dunkelgrauen Anzug mit der gelben Weste, die ihr von der allerersten Begegnung her in Erinnerung geblieben war.

„Pünktlich wie immer!" sagte er.

„Sekretärinnen haben pünktlich zu sein, nicht wahr, Herr Benedict?"

„So ist es", bestätigte er liebenswürdig. „Nein, wir gehen nicht ins Büro — eins höher." Er führte sie in die Wohnung und hielt höflich die Türen für sie auf. „Ich möchte betonen, daß Sie heute nachmittag um **fünf** aufgehört haben, meine Sekretärin zu sein. Ihre Papiere liegen unten im Büro auf dem Schreibtisch, aber darum können Sie sich später kümmern. Legen Sie erst einmal ab. Es ist warm hier drinnen." Er stellte sich neben sie, um ihr beim Ablegen zu helfen, und sie gehorchte automatisch.

Er hängte den Mantel sorgsam auf und lächelte sie an. „Das ist ein hübsches Kleid. Es paßt genau zu Ihren Augen. Es freut mich, daß Sie nicht noch einmal nach Hause müssen, falls wir uns entschließen, das Ende Ihrer Sekretärinnenlaufbahn irgendwo zu feiern."

„Herr Benedict", sagte Carol in ausbrechender Verzweiflung, „mir ist nach allem anderen als nach Feiern zumute. Ich möchte mein Zeugnis haben und gehen. Daß meine Sekretärinnenlaufbahn — wenigstens bei Ihnen — nicht sehr ruhmreich geendet hat, ist mir klar. Keine vollkommene Sekretärin hätte in einer Situation wie der gestrigen so jämmerlich versagt wie ich. Als Fräulein Manson hereinstürmte und sagte, Scotty sei überfahren, vergaß ich alles, was Sie mir aufgetragen hatten. Es fiel mir erst viel später wieder ein, und da war die Post weg. O ja, die Sache ist zufällig gut ausgegangen, aber es hätte doch auch anders kommen können. Möglicherweise wären die Folgen meiner Nachlässigkeit für Sie sehr schwerwiegend gewesen. Ihr Plan, mich zu einer wirklich erstklassigen Kraft heranzubilden, ist also —"

Clive hatte sie die ganze Zeit mit einer so komisch aufmerksamen Miene angesehen, daß sie nervös abbrach. Er nahm sie ja doch nicht ernst — und er hatte alles Recht dazu.

„Eine sehr schöne, wohlgesetzte Rede", bemerkte er. „Darf ich nun vielleicht auch ein paar Worte sagen? Wollen Sie nicht wissen, warum ich es plötzlich so eilig habe, Sie von meiner Angestelltenliste zu streichen?"

„Weil Sie genug von mir haben", sagte sie tonlos.

Er lächelte. „Nur, soweit es das Angestelltenverhältnis betrifft. Ich habe es mir nämlich von jeher zur Grundregel gemacht, Privates und Geschäftliches nicht durcheinanderzubringen." Der heitere, fast mutwillige Zug schwand von seinem Gesicht. „Carol, die Sache ist die: Lilian hatte tatsächlich allen Grund, eifersüchtig zu sein."

... vor allem die Gesundheit
sei gut zu dir ess Vitaquell
Vollwert-Fettnahrung a. d. Reformhaus

Carol starrte ihn mit großen Augen an, ohne ein Wort hervorzubringen.

„Ich fürchte, ich drücke mit ungeschickt aus", fuhr er fort. „Die ganze letzte Stunde habe ich mir den Kopf zerbrochen, wie ich es Ihnen sagen soll, ohne Sie kopfscheu zu machen. Ich sehe aber keinen anderen Weg, als ganz offenherzig zu sein. Ich liebe Sie, Carol. Selbstverständlich erwarte ich nicht, daß Sie sich nun augenblicklich in mich verlieben, aber ..." Er schwieg einen Augenblick. Dann sprach er fast drängend: „Wenn dieses . . . dieses Weibsbild mir nicht eingeredet hätte, Sie seien verlobt, hätte ich schon früher versucht, mich Ihnen ein bißchen lieb und wert zu machen."

„Hat sie behauptet, ich wäre mit Tom verlobt?" fragte Carol mit schwacher Stimme. Dies war zuviel auf einmal. Es mußte ein Traum sein. In ein paar Minuten würde sie wahrscheinlich aufwachen.

„Natürlich! Sie sagte, Sie hätten sich ihr anvertraut, aber es sei noch nicht offiziell. Man muß es Lilian lassen: Sie hat in jeder Richtung vorgebaut. Vielleicht sollte ich mich geschmeichelt fühlen, daß sie sich meinetwegen soviel Mühe gegeben hat, aber ich bin alles andere als dankbar. Ich möchte ihr auf der Stelle den Hals umdrehen . . . wenn ich nicht etwas Besseres zu tun wüßte", fügte er mit so veränderter Stimme hinzu, daß Carols Herz in beschleunigtem Tempo zu pochen begann.

Er setzte sich zu ihr auf das Sofa, nahm sie ohne ein Wort zu verlieren in die Arme und küßte sie.

Endlich löste er seine Lippen von den ihren und frangte mit ganz fremder, schwankender Stimme: „War es sehr schlimm? Der Ueberfall kam ein bißchen plötzlich, ich sehe es ein . . . aber, Carol, bitte, du mußt hier bleiben! Ich werde dich umwerben, bis du mich auch liebst."

Sie blickte in sein Gesicht, das sie so gut zu kennen geglaubt und doch noch nie so zärtlich gesehen hatte — und sie schmiegte sich tiefer in seine Arme.

Längere Zeit später sagte sie: „Nein, Clive, nun müssen wir wirklich vernünftig sein. Hast du nicht vorhin etwas von Feiern gesagt? Jetzt bin ich bereit dazu." Sie wand sich aus seinen Armen und sprang übermütig auf. „Du wirst mit mir in ein elegantes Lokal fahren, und ich werde sehr anspruchsvoll sein. Wenn ich schon mal umworben werde, will ich auch möglichst viel davon haben."

Sein ausdrucksvoller Mund zuckte in unterdrücktem Gelächter. „Ich habe ja immer gesagt, du lernst schnell. Also: zu Befehl, Dame meines Herzens. Fahren wir!" (F. f.)

Honnefer Rundblick



Beim „Nachmittag der Begegnung" überreichte Diakon Bölsing den Lehrern der Berliner Schulklasse ein Festbuch der Stadt Honnef.



Ein Vorgeschmack auf St. Martin: Für die kleinen Berliner gab es bereits Weckmänner. Fotos: HVZ

Schöne Tage für 32 Berliner Schulkinder

Drei Wochen in Honnef zu Gast. – Von der evangel. Jugend betreut. – „Tag der Begegnung".

Bad Honnef, den 22. Oktober.

Drei Wochen der Erholung, angefüllt mit vielen schönen Erlebnissen und zahlreichen neuen Eindrücken, liegen hinter den 32 Berliner Kindern einer Grundschulklasse aus dem Stadtteil Wedding und ihren beiden Lehrern, Herrn Weber und Fräulein Nordmann. Heute morgen traten sie die Heimreise nach Berlin an. Im Edelhoffstift, dem Berliner Besuch jetzt schon vertraut ist, fanden sie liebevolle Unterkunft.

Es war eine sehr wanderfreudige Schar. Wen wundert es da, daß man die Rangen nur sehr selten im Heim antraf. Meist waren sie unterwegs, waren im Wald oder auf der Kuppe irgendeines der Berge geklettert, um von dort die Gegend zu betrachten. In die weitere Umgebung brachte sie ein Schiffsausflug, der bei dem schönen Herbstwetter zu einem großen Erlebnis wurde.

Die letzte Woche des Aufenthaltes aber war angefüllt mit einer Vielzahl von Besonderheiten und Ueberraschungen, ausgedacht und dargeboten von der evangelischen Jugend unter Leitung von Diakon Bölsing. Sie waren möglich dank der großzügigen finanziellen Unterstützung durch die Orts-CDU, die evang. Kirchengemeinde und verschiedene Geschäftsleute.

So führte z. B. eine Autobusfahrt zunächst nach Bonn, wo die vielen Sehenswürdigkeiten der Stadt das Interesse der Kinder fanden. Natürlich wurden auch das Bundeshaus und der Plenarsaal besichtigt. Weiter ging dann die Fahrt nach Maria Laach. Das Erlebnis, einmal in dieser ehrwürdigen, alten Benediktiner-Abteikirche gewesen zu sein, wird lange in Erinnerung bleiben. Drittes Ziel einer Fahrt war Koblenz. Vom Deutschen Eck aus bot sich die Stadt — nach Einbruch der Dunkelheit — wie ein großes Lichtermeer, durchzogen von den silbernen Bändern der beiden Flüsse, als besonders eindrucksvolles Bild.

Am darauffolgenden Tage besichtigten die Kinder die evangelische Kirche, hörten erläuternde Worte zu den bunten Fenstern im Chorraum, bestiegen den Glockenturm, um aus nächster Nähe ein festliches Geläute zu hören, und — was wohl besonders interessant gewesen sein mag — sie konnten einen Blick auf die zur Zeit in eine Orgelbauwerkstatt verwandelte Empore werfen. Wer einmal gesehen hat, aus wieviel Einzelteilen eine Orgel zusammengesetzt wird, bekommt Achtung vor dem schwierigen Beruf des Orgelbauers.

Zwei Lichtbildervorträge standen im Mittelpunkt weiterer Begegnungen. Besonders zu erwähnen ist der Bericht von Lehrer Sommia, der mit den Kindern wieder eine Bilderreise durch die engere und weitere Gegend unternahm. Besonderen Anklang fand sein Vortrag auch deswegen, weil die Klasse an manchen der gezeigten Plätze während der Wanderungen gewesen war.

Höhepunkt und krönender Abschluß des Aufenthaltes in Bad Honnef wurde dann der Nachmittag der Begegnung mit Jungscharlern der Honnefer evangelischen Jugend. An einer festlich gedeckten Tafel wurde zuerst dem von der evangelischen Gemeinde gestifteten Kuchen kräftig zugesetzt. Dann aber begann der mit Spannung erwartete Städtewettkampf zwischen Berlin und Bad Honnef, den die Berliner mit nur dreizehntel Punkten Vorsprung gewannen. Zehn Aufgaben waren diesmal zu erfüllen, die sowohl Geschicklichkeit als auch geistige Spritzigkeit erforderten. Der Jubel kannte keine Grenzen, als Lehrer Weber und Diakon Bölsing zu Mumien verwandelt wurden. Als „Balsam" diente Toilettenpapier. Einiges Wissen und geistige Wendigkeit verlangten die Quizrunden, die sich sowohl mit Berliner als auch mit Honnefer Belangen befaßten. Es wurde gewissermaßen ein Austausch des Wissens in Heimatkunde. Noch mehr Ueberlegung aber mußte für die Fantasiegeschichte aufgewandt werden, in der ein Deutschlandreisender von seiner Fahrt berichtet, dabei aber alles durcheinanderwirft. So spazierte er z. B. in Berlin über die Königsallee oder sah in Köln das Krantor, bestieg im Schwarzwald den Brocken, verlegte Flensburg auf eine Insel in die Nordsee und vieles andere mehr. Diese Aufgabe bewältigten die Berliner Kinder überraschend gut und sicher. 37 von 40 möglichen Punkten konnten sie hier erringen.

Wen wundert es, daß bei so viel Abwechslung und Spannung der Nachmittag wie im Fluge verging. Zum Abschluß überreichte Kirstin Schulze jedem Kind noch einen „Weckmann" als etwas verfrühtes Martinstag-Präsent. Die Stadt Bad Honnef ließ durch Diakon Bölsing als Ehrengabe für die Schulbücherei eins der Festbücher über Bad Honnef überreichen, das Lehrer Weber mit Dank entgegennahm. Die Begegnung endete mit herzlichen Dankesworten an Spender und Betreuer. „Wir Berliner", so sagte Lehrer Weber, „sind empfindliche Leute. Wir wollen weder als Helden gefeiert noch als Märtyrer bedauert werden. Wir freuen uns aber über Zeichen des Interesses und Verständnisses. In diesem Sinne sahen wir uns in Bad Honnef gut aufgenommen. Wir waren unter Freunden und fühlten uns wohl. Es hat uns allen gut gefallen."

Auf Oelspur ausgerutscht.

Prellungen erlitt der Fahrer eines Motorrollers bei einem Sturz auf der Hauptstraße. Der Mann war auf einer Oelspur ausgerutscht. Als Verursacher der Oelspur wurde der Fahrer eines Personenwagens aus Rees am Niederrhein ermittelt.

Es wollte nicht im Heim bleiben.

Aus dem Kinderheim war ein Kind entlaufen, das wenig später von der Polizei aufgegriffen und dem Kinderheim wieder zugeführt wurde. Eine Nacht später rückte das Kind schon wieder aus. Die Polizei holte es erneut von seinen Pflegeeltern in Buschhoven zurück.

Sekt, Wein und Schnaps gestohlen.

Aus einer Gaststätte stahlen Einbrecher 70 Flaschen Sekt und Wein, ferner 20 Flaschen Spirituosen. Sie transportierten die Flaschen in Bierkästen ab.

Sie wollte in den Rhein springen.

Eine 37jährige Frau aus Essen hatte versucht, in der Nähe der Fähre Selbstmord zu verüben. Als sie ins Wasser gehen wollte, wurde sie von Passanten daran gehindert. Die Polizei brachte die Lebensmüde zu einer hiesigen Familie.

Sparen ist besser

als leichtsinniges Schuldenmachen!

Wer z. B. prämienbegünstigt sparf, erhält 20% seines Sparbetrages geschenkt. Nähere Auskunft erteilen die öffentl. Sparkassen jederzeit — auch am 30. Oktober, dem

WELTSPARTAG DER SPARKASSEN

Gruß vom Frühling

Für Blumenfreunde wird es Zeit, an das Aufsetzen von Hyazinthenzwiebeln zu denken. Wer um die Weihnachtszeit einen Gruß vom Frühling haben möchte, wird nicht länger säumen dürfen. Ein bißchen Zeit muß man der Hyazinthe schon lassen, eine schöne, volle und auf hohem Stengel sitzende Blüte zu bilden. Sind die Gläser vom vorigen Jahr noch da und die Hütchen dazu?

Die Aufzucht dieses Liliengewächses ist im Grunde nicht schwer. Man muß nur darauf achten, daß der Zwiebelboden nicht direkt auf dem Wasser sitzt und das Hütchen nicht vorzeitig abgenommen wird. Man muß da seiner Neugierde und Ungeduld schon Zügel anlegen. Erst wenn Blätter und Blütenkolben etwa sieben Zentimeter hoch sind, darf man das Hütchen entfernen und die Hyazinthe ins volle Licht am Fenster stellen. Andernfalls bleibt die Blüte kurzhalsig.

Neuerdings haben es die Hyazinthenfreunde leichter, schöne Pflanzen heranzuziehen. In den Fachgeschäften gibt es jetzt bunte Töpfe aus Plastik, deren Einsatz die Zwiebel krallenförmig umschließt. Der Topf enthält ein Zelluloseschwämmchen, das auf dem Wasser schwimmt und der „Bolle" genau das Maß an Feuchtigkeit zuführt, das sie braucht, um Wurzeln, Blätter und Blüte treiben zu können. Das bei der Gläserzucht übliche Hütchen kann man sich sparen. Man stellte die Töpfe einfach in eine Ecke, z. B. in den Schrank auf dem Flur, wo es nicht zu kalt und nicht zu warm ist. Jede Woche sieht man einmal nach, ob das Wasser noch bis zum Eichstrich reicht. Notfalls muß man nachgießen.

In diesem dunklen Verlies bleiben die Hyazinthen, bis der Blütenkolben etwa sieben Zentimeter über den Topfrand ragt. Dann kann man die Pflanzen aufs Fensterbrett stellen und die sich entfaltende Blüte als Gruß vom Frühling betrachten.

Fidibus

Jugend-Winterseminar Honnef-Selhof.

Am morgigen Dienstag ist der zweite Vortragsabend des Jugendseminars. Thema: „Das Gedankengut des Nationalsozialismus". Alle Jugendlichen sind dazu eingeladen. (Siehe auch heutige Anzeige.)



Ein Mann - ein Wort - Batavia

100% naturrein ist der Batavia und herzhaft-würzig im Geschmack. Das ist voller, männlicher Rauchgenuß.

Batavia, rechter und echter naturreiner Feinschnitt

Der solide ›**FRISCHBEUTEL**‹ ist die ideale Verpackung für den Batavia. Der Batavia bleibt geschmeidig bis zum letzten Gramm: richtig zum Selbstdrehen und für die Pfeife.



DM 1,25

Batavia – für Männer, die naturrein rauchen

Honnefer Rundblick

Verkehrsstockungen auf B 42 und dem Rhein

Zu wenig Wasser im Strom. – Zu viele Ausflügler auf der Straße.

Für mehrere Stunden bildeten sich gestern auf der Umgehungsstraße und auf der Rhöndorfer Straße kilometerlange Autoschlangen. Königswinter war ganz vom zurückflutenden Ausflugsverkehr verstopft, weil die Wagenkolonne an der Autobahnabfahrt immer wieder gestoppt wurde und die Fähre zeitweise ihren Uebersetzbetrieb einstellen mußte.

Der Rückstau erstreckte sich bis zum „Honnefer Kreuz". Nach Einbruch der Dunkelheit glich die Autokette mit ihren zahllosen Scheinwerfern und Rücklichtern einem Martinszug bzw. der Illuminierung beim „Rhein in Flammen", wenngleich die betroffenen Kraftfahrer sicherlich weniger romantische Vorstellungen mit der Autoschlange verbanden. Von den Fußgängerbrücken über die Umgehungsstraße beobachteten viele Spaziergänger das „Schauspiel".

Der Rhein glich gestern nachmittag zwischen Honnef und Bonn einem langgesteckten „Schiffsabstellplatz". Etwa 200 Selbstfahrer und Schleppzüge drängten sich in der äußerst schmalen Fahrrinne in gefährlicher Nähe der zahlreichen Untiefen. Hauptursache der großen Schiffsstauung ist das extreme Niedrigwasser des Rheins. Der Bonner Pegel zeigte gestern nur noch eine Fahrwasserhöhe von etwa 110 Zentimetern an.

Die Wasserschutzpolizei hatte gestern Großeinsatz. Das Boot wurde vom Schiff der Kollegen von Rheinland-Pfalz unterstützt. Pausenlos mußten die Polizeibeamten auf der Strecke zwischen Honnef und Bonn hin- und herfahren, Talfahrer durchlotsen und Bergfahrer stoppen und einweisen. Die Schiffe stauten sich hauptsächlich in der Wasserenge zwischen den Inseln Grafenwerth und Nonnenwerth. Die Fahrrinne ist hier nur etwa 100 Meter breit. Das Niedrigwasser brachte auch den Autoverkehr bei Königswinter und Bad Honnef in arge Bedrängnis. Die Fährschiffe mußten zeitweise ihren Uebersetzbetrieb einstellen, weil die Fahrrinne durch Transportschiffe gesperrt war. Dadurch bildeten sich kilometerlange Schlangen der wartenden Autos. Als sich die Königswinterer Fähre durch Setzen der weißen Flagge mehrmals die Durchfahrt erzwang, kam es wiederum zu großen Stauungen beid er Berg- und Talschiffahrt.

300 Akademiker aus 41 Nationen.

Tagung der Alexander-von-Humboldt-Stiftung in Honnef.

In der Zeit vom 28. bis 31. Oktober findet in Bad Honnef eine Tagung der Alexander-von-Humboldt-Stiftung statt. An dieser Tagung nehmen 300 junge Wissenschaftler aus 41 Nationen teil. Ein Teil der Tagungsgäste wird von Familienangehörigen begleitet.

Vertreten sind folgende Nationen: Afghanistan, Argentinien, Australien, Aegypten, Aethiopien, Belgien, Brasilien, Chile, China, Finnland, Frankreich, Ghana, Griechenland, Großbritannien, Guatemala, Haiti, Indien, Indonesien, Irak, Iran, Irland, Island, Israel, Italien, Japan, Jugoslawien, Kanada, Kolumbien, Korea, Mexiko, Neuseeland, Nicaragua, Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Pakitsan, Peru, Philippinen, Polen, Portugal, Schweden, Spanien, Südafrika, Syrien, Thailand, Türkei, UdSSR, Ungarn, Uruguay, USA und Venezuela.

Im Rahmen der Sitzungen, die im Kurhaus stattfinden, sind auch Rundgespräche, aktuelle Probleme und Aussprachen der Hochschulgruppen vorgesehen. Außer einem Empfang in der Beethovenhalle in Bonn werden die Teilnehmer eine Ausflugsfahrt auf den Drachenfels unternehmen.

HFV verlor erneut.

Brenzlig wird die Lage für den HFV nach der erneuten Niederlage, die er gestern in Sieglar einstecken mußte und die ihn weiter zum Schlußlicht stempelt. In der fünften und 25. Minute schossen die Sieglarer einen 2:0-Vorsprung heraus. In der 65. Minute erzielte der beste Honnefer Spieler, Lindlahr, durch Verwandlung eines Handelfmeters den Anschluß. Kurz vor Schluß schossen die Sieglarer noch ein drittes Tor.



Herr Rolf Dame, ein Sohn von Dr. med. dent. Dame, Rommersdorfer Straße 18, bestand beim Landesjustizprüfungsamt in Düsseldorf sein Assessorexamen.

Vor der Handwerkskammer in Koblenz bestand am Wochenende Herr Heinrich Schraaf, Kucksteinstraße 23, die Meisterprüfung im Maler-Handwerk.

Spiegel der Heimat

Königswinter. (Grober Unfug.) Gewehrmunition und größere Explosivkörper gefährdeten dieser Tage die Männer der Müllabfuhr. Es war ein Glückszufall, daß beim Verbrennen des Sperrmülls in der Müllgrube trotz heftiger Explosionen niemand zu Schaden kam. Unbekannte hatten die Munition, ohne eine Mitteilung davon zu machen, mit dem Sperrgut abfahren lassen. Vermutlich handelte es sich um Kriegsmaterial, das 1945 von Soldaten zurückgelassen und jetzt gefunden worden ist. Die Stadt teilt in diesem Zusammenhang mit, daß sich jeder, der Kriegsmaterial findet, sofort an die Polizei oder das Ordnungsamt wenden soll.

Beuel. (Lastzug fuhr Radfahrer um.) In der Siegburger Straße war ein 14jähriger Radfahrer vom Kotflügel eines Lastzuges gestreift worden und wurde einige Meter mitgeschleift. Der Junge erlitt Prellungen und einen Bluterguß am Knie. Nach dem Unfall nahm der Lastzugfahrer den Jungen ein Stück des Weges mit, setzte ihn jedoch dann wieder ab und fuhr weiter, ohne sich um den Jungen zu kümmern. Der Junge wurde später ins Beueler Krankenhaus gebracht.

Aus Nah und Fern

Samstags nie?

Fernsehsendungen von Karnevalssitzungen. Kluft zwischen Nord und Süd.

Köln. Künftig sollen an Samstagen keine karnevalistischen Veranstaltungen mehr vom Fernsehen übertragen werden. So fordert es ein Antrag aus Mainz, über den die Mitglieder des Bundes deutscher Karneval beschließen werden, wenn sie am nächsten Wochenende in Münster tagen. Stimmt die Versammlung dem Antrag zu, dann wird das, zumindest in Köln, sehr viele Fernseher betrüben und verärgern. Gerade an Samstagen wünschen sich nämlich viele Leute ein karnevalistisches Fernsehprogramm. Man könne dann gemütlich (und preiswert) zu Hause ein bißchen Fastelovend feiern und diese Feier ohne Angst vor dem Wecker auch über den Sendeschluß hinaus ausdehnen, finden sie. Das sind die Argumente der einen Seite. Auf der anderen stehen die Karnevalsgesellschaften, deren Kassierer nachweisen können, daß karnevalistische Fernsehübertragungen viele Leute vom Besuch einer Sitzung abhalten. „Eine Sitzung im Fernsehen hat verheerende Folgen auf den Besuch der Veranstaltungen, die zur gleichen Zeit stattfinden", sagt Thomas Ließem. Dem Fernsehen bleibt natürlich die Möglichkeit, eigene Karnevalssendungen zu produzieren und sie samstags auszustrahlen. „Ich glaube allerdings nicht, daß die das tun", meint Ließem. Es scheint im übrigen, als sei dem Deutschen Fernsehen nicht unbedingt daran gelegen, gerade samstags rheinische Fröhlichkeit auf die Bildschirme zu bringen. Zwar weiß man in den Funkhäusern, daß im Rheinland zur Karnevalszeit kaum eine Sendung besser ankommt als eine Sitzung, aber im Norden und im Süden der Bundesrepublik, wo man entweder gar nicht oder ganz anders als hierzulande Fastnacht feiert, betrachtet man solche Sendungen mit gemischten Gefühlen. Alles in allem stehen also die Chancen nicht gut für jene Leute, die sich darauf gefreut haben, samstags vor dem Bildschirm Fastelovend zu feiern.

Wir verweisen auf eine Beilage des Filmclubs Bad Honnef in unserer heutigen Ausgabe.

Vergeblicher Gang zum Gefängnis.

Oberhausen. Hans Dieter Huschke aus Oberhausen wollte „für den Frieden" ins Gefängnis gehen. Anhänger der Internationale der Kriegsdienstgegner begleiteten Huschke mit Plakaten zum Gefängnis, wo er eine Haftstrafe von sieben Tagen antreten wollte. Dazu war er vor einigen Wochen wegen der Teilnahme an einem nicht erlaubten Sitzstreik vor dem Kasernentor einer britischen Raketeneinheit verurteilt worden. Die Gefängnisverwaltung nahm Huschke aber nicht auf. „Wir wollen uns nicht der Freiheitsberaubung schuldig machen", war ihre Begründung. Huschke wurde aufgeklärt, daß seine Mutter heimlich die Geldstrafe von 70,— DM bezahlt hatte. Da die Haftstrafe nur ersatzweise verfügt worden war, war sie damit hinfällig.

Neues aus aller Welt

Radar als Geburtshelfer.

Landung im dichten Nebel: Das „Radar-Baby" wollte nicht warten.

London, 22. Okt. (dpa) Irische und englische Zeitungen berichten von einem aufregenden Erlebnis auf Irlands Atlantikflughafen Shannon: An Bord eines aus Havanna kommenden Clippers stand eine junge Frau kurz vor ihrer Niederkunft. Der Pilot bat über Funk dringend, trotz des undurchdringlichen Nebels über dem Flughafen in Shannon landen zu dürfen und sofort einen Arzt und eine Ambulanz bereitzustellen. Da die Sicht gleich Null war, hatten alle anderen Maschinen die Weisung erhalten, andere Häfen anzufliegen. In diesem dringenden Fall aber war eine Landung unumgänglich. Mit einer erst vor wenigen Tagen in Betrieb genommenen Präzisions-Anflugradaranlage verhalf der „Radarlotse" dem Clipper zu einer glatten Landung. Bevor die Maschine vor dem Hauptgebäude zum Stehen kam, hatte sie niemand sehen können. Sofort nach der Landung gebar die schnell ins Krankenhaus transportierte Frau ihr Baby. Die Zeitungen tauften es „Radar-Baby". Der junge Erdenbürger wird in seinen späteren Memoiren einmal als Besonderheit verzeichnen können, daß eine Radar-Präzisionsanlage bei seiner Ankunft auf Erden Geburtshilfe leistete.

SPORT

1. FC Köln abgerutscht.

1. Liga West.

Düsseldorf. Ausgerechnet der an letzter Stelle liegende TSV Marl-Hüls schaffte einen 2:1-(1:1-)Sieg über Schwarz-Weiß Essen, so daß es sehr schnell zu einem weiteren Führungswechsel in der 1. Liga West kam. Das 5:0 (2:0) gegen Fortuna Düsseldorf, der höchste Sieg gegen den langjährigen Rivalen seit 1927, sicherte Schalke 04 mit 13:5 Punkten allein den ersten Platz. Drei weitere punktgleiche Vereine (12:6 P.) trennt das Torverhältnis: Borussia Dortmund (2,538) vor Preußen Münster (1,8) und dem 1. FC Köln, der bei Hamborn 02 nur 1:1 (0:1) spielte, (1,583). Trotz des Sieges über Schwarz-Weiß Essen blieb der TSV Marl-Hüls auf dem letzten Platz (4:16 P.), weil auch die anderen am Schluß liegenden Vereine zu Punkterfolgen kamen, Borussia Mönchengladbach zu einem 2:1 (1:1) über Westfalia Herne, Bayer Leverkusens Gast Alemannia Aachen zu einem 1:1 (1:1) und Hamborn 07 zu dem Unentschieden gegen den Deutschen Meister. Borussia Dortmund setzte mit dem 3:0 (1:0) gegen den Wuppertaler SV die gute Serie der letzten Spiele erfolgreich fort. Bitter erging es Viktoria Köln mit der 1:6-(1:2-)Heimniederlage gegen Rot-Weiß Oberhausen. Preußen Münster entschied das Spiel gegen den Meidericher SpV mit 3:1 (1:1) erst in den Schlußminuten und festigte die gute Ausgangsposition auf den ersten Plätzen.

Südamerika geschlagen.

Saarbrücken. Die deutschen Leichtathleten gewannen gestern im Ludwigsparkstadion von Saarbrücken den abschließenden Länderkampf der Saison gegen Südamerika erwartet hoch mit 132:79 Punkten.

Haben Sie richtig getippt?

- **Deutscher Toto-Block:** 1, 1, 2, 2, 1, 1, 1, 1, 2, 2, 2, 1, 1. (Ohne Gewähr)
- **Deutscher Lotto-Block.** Die Gewinnzahlen der gestrigen Ausspielung lauten: 1, 2, 11, 27, 41, 46, Zusatzzahl 43. (Ohne Gewähr)



Der 21jährige Hilfsarbeiter Manfred Oppitz, der den Rüsselsheimer Baunternehmer Walter Weiß und dessen Ehefrau Margot ermordet hatte, ist in Gießen knapp 36 Stunden nach seinem grauenhaften Verbrechen festgenommen worden.

Wirtschaftsnotizen

Sabel: Preisentwicklung bedenklich.

Bebra, 22. Okt. (dpa) Die Preisentwicklung des letzten Jahres sei besonders für diejenigen bedenklich, die sich um die Eigentumsbildung auch in der Arbeitnehmerschaft bemühen, sagte der Präsident der Bundesanstalt für Arbeitslosenversicherung, Anton Sabel, am Wochenende auf einer Tagung der Sozialausschüsse der christlich-demokratischen Arbeitnehmer in Bebra.

Beiträge für Kfz.-Haftpflicht werden bald höher.

Baden-Baden, 22. Okt. (dpa) Bundesjustizminister Stammberger hat eine Heraufsetzung der bisherigen Pflichtversicherungssumme für Kraftfahrzeuge von 100 000 DM auf einen Mindestbetrag von 250 000 DM angekündigt.

Bierpreis „unter Druck".

Düsseldorf, 22. Okt. Der Bierpreis gerate immer mehr „in Bedrängnis", meldete der Verband rheinisch-westfälischer Brauereien am Wochenende. Von bevorstehenden Preiserhöhungen war allerdings bisher nicht die Rede.

Der Strumpfboom hält an.

Düsseldorf. (vwd) In diesem Jahr wird die deutsche Statistik einen Pro-Kopf-Verbrauch von 20 bis 21 Paar Damenfeinstrümpfen ausweisen gegenüber 17 Paar im Jahr 1961. Mit diesem Rekordkonsum liegen die deutschen Frauen noch vor den strumpffreudigen Amerikanerinnen, die im vorigen Jahr durchschnittlich 15 Paar pro Kopf verbraucht haben.

Ein westfälisches Strumpfunternehmen ist der Ansicht, daß sich der Strumpfboom nach einer vorübergehenden Verschnaufpause voraussichtlich noch steigern wird.



17.00 Kinder. Eine Betrachtung über den Alltag italienischer Kinder.
17.15 Zauber feiner Fäden. Kleine Kulturgeschichte über Spitzen.
17.25 Wir richten ein: Verkleidungen für Heizkörper.
17.50 Meinen Frieden gebe ich euch (Wiederholung).
18.40 Hier und Heute.
19.30 Geheimauftrag für John Drake. Kriminalfilm.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Die Reporter der Windrose berichten. Am deutschen Wesen . . .
20.50 Drei kleine Noten. Ein Cabaret aus Paris.
21.35 Unter uns gesagt.
22.15 Tagesschau.
22.25 Um Treffer, Ringe, Mouchen. Ein Bericht von den Weltmeisterschaften im Sportschießen in Kairo.

2. Programm:

19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Reise nach drüben. Ein nachdenkliches Fragespiel mit Joseph Caspar Witsch.
20.50 Ein kleiner Mann aus Sizilien. Ein Spielfilm.

Seit 1907

Trauersachen werden sofort gefärbt

Textilbad Tel. 2830 — Chem. Reinigung **Wilh. Brendgens** — Färberei Hauptstr. 68

Einzige Färberei am Platze

Fleißige saubere
Hausangestellte,
nicht unter 20 Jahren, möglichst sofort **gesucht.**
Haus Abendfrieden,
Bahnhofstraße 43

2 Zimmer und Küche
sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter Nr. 1448 an die Geschäftsstelle.

Inserieren Sie in der HONNEFER VOLKSZEITUNG!

Jugendseminar Selhof

Morgen, Dienstag, 23. Oktober, 20 Uhr, im großen Saal des Pfarrheimes Vortragsabend: **„Das Gedankengut des Nationalsozialismus."** Alle Jugendlichen sind dazu herzlich eingeladen.

Die Leitung

In gepflegtem Hause,
Pension oder dergl. möchte ältere Dame aus guten Kreisen, gepflegt, sympathisch, längeren Aufenthalt, evtl. auch als angenehmer Dauergast, Aufnahme finden. Den zeitbedingten Umständen entsprechend weitgehendste Selbstbedienung.
Etwas ausführliche Angebote erbeten unter Nr. 1450 an die Geschäftsstelle.